

Nebrauer Anzeiger



Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheinung:
Mittwoch und Sonnabend vormittags.
Beszugspreis monatlich:
durch den Brief in das Geschäft 4.00 Mark.
Durch die Post 12.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 12.00 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Erstausgabe der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter
Raum 35 Pfg., der 90 mm breite Kellame
Millimeter-Raum im Kellamittel 100 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Spätere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köhleben.
Telefon: Amt Köhleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köhleben.

Nr. 5.

Mittwoch, den 18. Januar 1922.

35. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, 18. Januar.

— **Es war ein Sonntag hell und klar.** Der vergangene Sonntag war ein Wintersonntag, wie er wohl selten wiederkehrt: nicht eilig kalt, aber doch winterlich frisch, Sonnenlicht, aber kein Zaunmeer, kein lästiges regie ich, kurz, alles war so, wie man sich einen schönen Wintertag ausmalt. Da an dem Tage zuvor wieder Schnee in ausreichender Menge gefallen war, eine wunderwolle Schichtenbahn und diese Gelegenheit wurde von Jung und Alt in überreichem Maße ausgenutzt. Pferde selbst älteren Jahrganges mühten traben, große und kleine Hunde lag man vor dem Schilten, den jungen Jochen lufthielten, und erst vollends auf den Kodelbahnen! Ja, das war ein Verble! Da gab es rote Wangen und leuchtende Augen. Allen Menschen nach wird der Winter jetzt einigen Bekand haben und noch oft Gelegenheit bieten, echte Winterfreuden zu genießen.

— **Bürgerverein.** Die am Sonnabend, den 14. d. M., im „Weißen Kof“ stattgefundene Generalversammlung war von 60 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Herr Postbeck, eröffnete die Versammlung und gedachte in warmen Worten der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder H. Peter, H. Apel und H. Ködel. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Gesungen von den Vätern. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu erwähnen: Der Verein zählte heute 119 Mitglieder. Die Einnahme betrug im vergangenen Geschäftsjahr 275,95 Mk. die Ausgabe 244,60 Mk., das Gesamtergebnis des Vereins 265,28 Mk. In den Vorstand wiedergewählt wurden: Herr Schneider, Vorsitzender, Herr Richter, Herr M. Köllig als Stellvert., Vorsitzender, Herr Buchhalter Werner als Kassierer und Herr Schneider, Helfer als Beisitzer. Neugewählt wurden: Herr Justizrat Wolf Köllig als Beisitzer und Herr Kaufmann R. Meiß als Schriftführer. Nachdem unter Punkt Geschäftliches verschiedene fällige Angelegenheiten, z. B. die hohen Lichtpreise, Plantagen usw. sehr eingehend besprochen wurden, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

— **Hausfrauenverein.** Am Donnerstag nachmittag findet im „Weißen Kof“ ein Vortrag von Frau Sophie Grentewich-Galle über „Zweck und Ziele der Hausfrauenvereine“ statt. Ein Zusammenkunft der Hausfrauen ist in der modernen Zeit, in der wir leben und der vielleicht noch schwereren, der wir entgegengehen, ein dringendes Gebot. Durch gegenseitigen Austausch von Erfahrungen usw. kann manche Schwierigkeit gelöst werden. Es sollte deshalb keine Hausfrau den Vorträge fern bleiben. Auch manches Wissenswerte für junge Mädchen wird behandelt werden.

— **Kino.** Die nächste Kinovorstellung findet am Donnerstagabend im „Reußischen Hof“ statt. Eine Frau mit Vergangeneit, ein Gesellschaftsdrama, sowie das originale Lustspiel „Der Liebesfortort“ werden gezeigt.

— **Bockbier-Saison.** Alljährlich kommt für die Biertrinker, eine Zeit, in der sich selbst der solideste Bürger ein kleines Büchlein antrinkt, um ihn seine Angehörigen wenigstens einmal so recht gemächlich nachhause kommen sehen. Es ist das die Zeit, wenn die Brauereien ihr gutes Geze zeigen, indem sie durch einen besonders stark und mützig eingebrauten Stoff bereiten, daß auch die Biertrinker die Verteilung der Dividende nicht leer ausgehen. Seit alterher besteht dieser schöne Brauch zwischen Brauen und Biertrinkern und das Gebra, in das die dem Trinker zugebacht Dividende geküßt wird, nennt man „Bockbier“. Schon, geradezu köstlich schmeckt es, und wirklich, wir brauchen keinen Alkohol, wenn es das ganze Jahr hindurch Bockbier gäbe. Jetzt ist wieder die goldene Zeit angebrochen, das Bockbier geht durch die Bierbände der Birte und die Reben der Trinker, und wenn es schließlich auch etwas teuer ist, so kann man doch die alte gute deutsche Sitte noch beobachten: Sie tranken immer noch eins.

— **Die Wahrheit über die Märzunruhen.** Dieses Thema hatte vor einigen Wochen der Arbeiter Reichold Schmidt in Nebra für eine öffentliche Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt, in der durch öffentlichen Anschlag erfolgten Einladung hierzu aber bereits eine Anzahl Nebrauer Bürger in grüßlicher Weise fehlte. Wie vorzuziehen war, haben die letzteren dem Einberufer Gelegenheit gegeben, die Wahrheit über die Märzunruhen nicht nur in einer öffentlichen Versammlung, wo es ein leichtes ist, durch Schimpfereien und einige Schlagworte die Massen zu geminnen, anzudeuten, sondern sie flochten den Einberufer an und nun konnte er vorder Einolammer des Themas erläutern, denn:

Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht,
Das ist fürwahr ein erbärmlicher Nicht.
Hier hatte er nun aber nicht das bei jedem Schlagwort ihm zueinander Publikum vor sich, es kam auch die Gegenseite zum Wort und da stellte sich denn bei genauer

Abwägung heraus, daß die angebliche „Wahrheit“ gar keine Wahrheit war, sondern dieses Thema nur benutzt wurde, um die in Frieden lebenden Bürger verächtlich zu machen. Wie aus dem Verhandlungsbericht hervorgeht, sah der Angeklagte selbst in, daß er in seinen Behauptungen zu weit gegangen ist und suchte das durch sein leicht erregbares Temperament zu entschuldigen. Das mag dann im Urteil des Gerichtes auch in Anrechnung gestellt haben, es zog auch in betracht, daß Schmidt noch nicht vorbestraft ist, und so wurde bei auf 1 Monat Gefängnis lautende Urteil für 3 Jahre ausgesetzt resp. im Falle, wenn er sich während dieser Zeit nicht anderweitig kräftig macht. Allerdings soll er während dieser 3 Jahre eine in 3 Raten zu zahlende Geldstrafe zahlen. — Wir dürfen hier wohl der Ansicht Ausdruck geben, daß die in der Anlage herbeigeführten Bürger durchaus kein so großes Interesse daran haben, daß ein politischer Gegenstand bestraft worden ist; es mußte ihnen aber daran liegen die wirkliche „Wahrheit“ über die Märzunruhen, die schwere Sorgen über so viele Familien unseres Städtchens gebracht haben, öffentlich, unparteiisch klarzustellen. Und dann weiter mußte auch einmal bewiesen werden, daß auch im politischen Kampfe der Anstand gewahrt werden muß. Wo sollte es hin führen, wenn durch Maueranschlag die Ehre jedes Andersfühlers in den Schmutz gezogen werden könnte, wie das jetzt hier bei uns Brauch geworden ist. — Hoffen wir, daß im Interesse aller Glieder unserer Gemeinde, innerhalb der jedoch einer auf den anderen angewiesen ist, sich die politischen Geschäftigkeiten ruhig abspielen, daß wir alle friedlich an einem Strang ziehen zum Wohle der uns lieb gewordenen Heimat, und daß jedem das sich taufenfach bewährende Motto einprägen möge: Friede ernährt — Unfriede verzehrt!

— **Für Hebung der Geflügelzucht.** Eine Anzahl Geflügelhalter aus Köhleben und Umgegend haben einen Ausschuss gebildet, der sich damit befassen soll, einen „Geflügel- und Kleintierzucht-, sowie Vogel- und Zierpflanzerverein“ ins Leben zu rufen. Eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung einer solchen Vereinigung wird voraussichtlich für nächsten Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr, in den Thüringer Hof zu Köhleben einberufen; die Einladung im „Nebrauer Anzeiger“ noch beizubringen werden. Wir lenken Ihre heute die Aufmerksamkeit aller Interessenten darauf mit dem Bemerkung, daß es wünschenswert ist, daß die Gründungsversammlung recht zahlreich von den Geflügelhaltern und solchen, die es werden wollen, besucht wird, da doch der zu gründende Verein wichtige wirtschaftliche Interessen der Eier- und Fleischproduktion zu haben. Während der Kriegsjahre und auch jetzt noch haben wir ja immer und immer wieder die Erfahrung machen müssen, daß die Eierproduktion sehr vernachlässigt ist und dringend einer Verbesserung bedarf. Genes ist aber auch der Gedanke, auf dem Wege des Vereinswesens den Vogel- und Zierflanz zu fördern, sehr zu begrüßen. Wir alle empfinden es ja schmerzlich, daß die Zahl unserer gefiederten Sommergäste immer geringer, dagegen die Ungeflügelte an unseren Obstbäumen immer größer, ja fast unentzählich wird. Daneben soll der Schutz der Tiere gegen Kropfbienen ebenfalls von den Vereinsmitgliedern mit übernommen werden.

— **Neuer Titel.** Dem Kreisbauinspektor, Regierungsbaumeister a. D. Walter Zschenge in Querfurt ist durch Beschluß des Kreisaußschusses unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg die Amtsbezeichnung „Kreisbauwart“ beigelegt worden.

— **Ende der gebührenfreien Ueberweisung im Postfächerverkehr.** Die Gebührenfreiheit der Ueberweisungen im Postfächerverkehr hat ihr Ende erreicht. Jede Ueberweisung wird in Zukunft 20 Pfg. kosten, soweit man nicht im Verlage von alien Vorbrudern ist. Bei der Verwendung von Erzeugnissen mit einer Sammelüberweisung wird sich jede Ueberweisung auf mindestens 10 Pfg. stellen. Diese Gebühr hat das Reichspostministerium dadurch eingeführt, daß vom 1. Januar an jedes Ueberweisungsheft mit 60 Blättern 10 Mk. kostet, das Blatt also 20 Pfg. Die Hefte wurden bisher umloft den Postfachkunden zugestellt. 100 Vorbrude zu Erzeugnissen kosteten jetzt ebenfalls 10 Mk., der einzelne Vorbrud also 10 Pfg. Derselbe Preis wird verlangt für ein Scherheft mit 60 Blättern, so daß sich also ein Postheft in der Ueberweisung noch um 20 Pfg. teurer stellt. Auch 100 Vorbrude zu Zahlungsanweisungen müssen jetzt mit 10 Mk. bezahlt werden.

— **Einführung einer neuen Zahlensprache im Fernsprechverkehr.** Vom 15. Januar ab wird im Betriebe des Fernsprechnetzes Leipzig mit der Einführung einer neuen Zahlensprache in der gleichen Weise wie bei den Vermittlungsstellen in Altenburg (S.-L.) Borna (Bez. Leipzig), Burgstädt, Döbeln, Grimma, Mittweida, Döbeln und Wurzen begonnen werden, und zwar werden von den Beamten zunächst die Zahlen 1 = ein (mit schärfstem M), 2 = zwei (schärfst ei) und 3 = drei (mit schärfstem M)

rr) ausgesprochen werden. Die Ausdehnung dieser Maßnahme auf weitere Zahlenelemente wird erfolgen, sobald sich die neue Sprechweise der Zahlen 1, 2 und 3 eingebürgert hat. Hierfür wird in den Tageszeitungen rechtzeitig hingewiesen werden. Bei der Wichtigkeit der Neuerung ist es nötig, daß die Teilnehmer zum eigenen Vorteil durch Entgegenkommen mitwirken und das Vermittlungspersonal bei der Neuerung unterstützen.

— **Biliger als der Brief** ist heute in der näheren Umgebung — bis 15 Km. Entfernung — das Telefongespräch. Während ein Brief 2 Mark kostet, beträgt die Gesprächsgebühr „nur“ 1,35 Mark. Man kann in drei Minuten Gesprächsduer allehand erledigen und kommt vor allem schneller ans Ziel. Bei Bestellungen macht es mindestens einen Tag aus. Und was besonders ins Gewicht fällt, die Antwort ist sofort da.

— **Auch die Neernten der Armen, die Kranken** werden von der Feuerungswelle nicht verschont. Der Kurator der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg macht folgendes bekannt: „Infolge der anhaltenden Preissteigerung aller für den Betrieb der Universitätskassen notwendigen Bedarfs- usw. Gegenstände lege ich mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab die Rückkostenfolge

- a) in der I. Klasse auf 75 Mk.,
- b) in der II. Klasse auf 60 Mk.,
- c) in der III. Klasse auf 32 Mk. bzw. bei Unterbringung in II. und Verpflegung in II. Klasse auf 45 Mk. fest.“

— **Großwägen.** Eine Fühlorgel für Säuglinge findet am Freitag, den 20. d. Mts. nachmittags von 3 Uhr ab in der hiesigen Schule statt. Alle Wägen seien darauf besonders hingewiesen.

— **Köhleben, den 16. Januar.** Erfahrungsmäßig fällt die sog. Entzeit des Schnitters Tod alljährlich in die Zeit der Wintermonate. Wenn die Winterfrühe über das Land brauen, wenn die Brust des Menschen nicht angefüllt ist mit tüchtigem Eifer, da werden nicht nur alte morose Bäume gelistet, sondern unter den Menschen nur alte Auslese gehalten und wer nicht mehr recht kerst ist, wird abgerufen, ohne daß eine ernste Erklarung ihm an sein nahes Ende ernaht. So jahrelang, wie in diesem Jahre, ist wohl aber selten der Schnitter Tod gekommen und hat reife Garben bei uns gemallert. Mit unserm damals ältesten Einwohner Christ. Dattenhauer — dessen hundertsten Geburtstag zu begehen wir heute die Freude haben würden — fing die große Ernste an und seitdem läuten fast täglich die Glocken und läuten uns ins Angenständig gemordenen Bewohnern, daß wieder der Tod da war und einem lieben Mitbürger oder einer Mitbürgerin die Augen für immer geschlossen hat. Es geht ein großes Sterben im Lande um, die Zeiten find ernst, sie sind aber auch in anderer Hinsicht so ernst, die weiteren Ausichten so trübe, daß man den zur Fuß genommenen gewissermaßen den Ewigteitsfluch gönnen darf.

— **Nordhausen, 15. Jan.** Von der hiesigen Strafammer wurde der ehemalige kommissarische Anwalt von Gangerhausen, jetzige Schriftleiter Gottlieb Raspalet im Falle, wegen Verleumdung des Offiziersstandes zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in einer öffentlichen Versammlung schwere Verleumdungen gegen das deutsche Offizierskorps ausgesprochen.

— **Halle.** Hier gehen Gerüchte um von einer Millionenunterstützung im Verwaltungsbereich der Eisenbahndirektion Halle.

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

Wöchentlich **ERFURT** 8 wertvolle
12 Ausgaben **Beilagen**

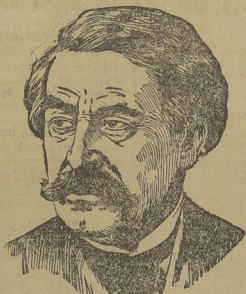
Moderne, grossangelegte Tageszeitung mit größtem Nachrichtenendienst und allerersten Mitteilern
Anzeigenblatt von anerkannter Wirkung

Monatlich nur **Mark**

Rücktritt Briands.

Die letzte Rede.

Die Verhandlungen in Cannes sind jetzt unterbrochen worden. Der französische Ministerpräsident Briand wurde ganz plötzlich nach Paris zurückgerufen, und bald darauf wurde gemeldet, daß er und mit ihm das gesamte französische Kabinett zurückgetreten sei.



Präsident Briand.

Den Anlaß zu dieser Demission gab eine Masse von Telegrammen, mit denen Briand aus Paris bombardiert wurde. Selbige, in denen der Staatspräsident Poincaré, der Kammerpräsident und viele andere politische Führer der großen Sorge Ausdruck gaben, daß Briand in Cannes irgend etwas von Frankreichs Rechten aufgeben sollte. Sogar der Präsident der Republik, Millerand, soll eine Depesche nach Cannes gerichtet haben, die mit folgenden Worten begannen habe: 'Wird ohne Bedauern und Bedauern...'. Darin habe er die Befriedigung ausgedrückt, die jeder das Recht habe zu empfinden, wenn Frankreich sich auf einer internationalen Konferenz Deutschland gegenüber setzen solle.

Nur vor seiner Demission hatte Briand in der Kammer eine Rede gehalten, in der er ausführte, daß er die Union gestiftet wolle, die in Frankreich wegen der Konferenz von Cannes beruhe. Der Westfrieden könne nur durch die internationale Solidarität gesichert werden. Auf der Wirtschaftskonferenz von Genoa werde kein Angriff auf den Vertrag von Versailles erfolgen, und Frankreich werde alle Sicherheiten erhalten, die ihm zuständen. Die Konferenz dürfe daher keineswegs abgebrochen werden, ohne daß Frankreich auf ihr beruhten sei.

Was die Reparationen betreffe, so sei im Schoße der Reparationskommission eine Mehrheit für das Moratorium und die Abänderung der deutschen auferlegten Zahlungsbestimmungen vorhanden. Die französische Regierung habe sich diesem Moratorium unbedingt aus Sicherheitsgründen angeschlossen. Frankreich wolle von dem, was ihm zustehe, keinen Centime verlieren.

Es veranlaßt, daß die Minister die Erklärungen Briands ein für allemal gestützt hätten. Angesichts der Haltung der Parliamente lag sich aber das Kabinett veranlaßt zurückzutreten.

Das Programm für Genoa

Es vom Obersten Rat festgelegt worden. Neben den Bestimmungen, den Frieden aufrecht zu erhalten, sind die wirtschaftlichen Fragen besonders wichtig. Die Konferenz wird daher unterhalten, wie die Schwierigkeiten beseitigt werden können, die sich gegenwärtig dem freien Austausch von Produkten der verschiedenen Ländern entgegenstellen. Die Verbesserung und Einmündung des Transportwesens wird besonders aufmerksam untersucht werden. Von Fragen, die zweckmäßigerweise geprüft werden können, mögen erwähnt werden die Garantien, die der internationale Handel in der Gesetzgebung und in den Bestimmungen betreffend die Handelsverträge in den verschiedenen Ländern finden muß, die Möglichkeit, besonders den geeigneten Ländern Inverkehrbringen und technische Hilfe zu geben, die Frage der Konsularagenten, der Schutz der Rechte des industriellen, literarischen und künstlerischen Besitzes und

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Dahler.

(Nachdruck verboten)

Als dann Hildegard kein Hinweggehen den kleinen Bettel schloß in den Papierkorb geworfen und ihren Brief in die Tasche geschoben hatte, war er auf den Papierkorb zugeht mit klopfendem Herzen, hindurch vor Erregung und Leidenschaft, hatte den Bettel herausgenommen und die Buchstaben „L. S. J. 1900“ gelesen.

Dann war er nach Hause getrieben und hatte immer wieder der kleinen Bettel aus dem Portemanteau genommen und angesehen, eine wilde, sinnlose Wort hätte sich seiner bemächtigt, eine wilde, sinnlose Wort hätte er ihm hier lausig anvertraut, er hätte sich nicht anders die Erklärung dafür in der Hand, weshalb die arme Hildegard die Werbung des reichen Mannes, des berühmten Baumeisters Berger, abgelehnt hatte.

Vor allen Dingen mußte er wissen, wer der Mörder war. Er mußte in das Geheimnis dringen, das hier vor ihm lag.

Eine ganze sonntägliche Kaffeezeit, seine ganze Lebenszeit hätte er sich in dem Gedanken, den er ein einziges Wort beherrschte ihn von dem Augenblick an, verbrachte vollwändig sein hohes Denken, den nächsten Brief an Hilbe um jeden Preis in seine Hände zu bekommen.

Er schrieb auf einen Bettel fünf verschiedene Briefe und ging selbst am folgenden Dienstag mit diesem Bettel an den Schalter.

Auf keine der fünf Briefe war ein Brief da.

Am nächsten Tage wiederholte er dasselbe Mandat.

Das Resultat blieb dasselbe.

Seine Nervosität steigerte sich bis zur Unerschütterlichkeit, er schickte seine Nachtwache, wie eine Sinesenbewachung ließ er im mittleren Schlafhilf Hildegard am Postschalter stehen und mit glühendem Blicke den Brief in Empfang nehmen.

die Bestimmungen betreffend die Einreise und Niederlassung von Ausländern, die Handelsverträge vorzunehmen wünschen.

Rathenaus Erklärungen in Cannes.

Vorher in Cannes ausgesprochenen Reparationskommission ist der Führer der deutschen Abordnung, Dr. Rathena, im Rahmen der Konferenz zu Wort gekommen. Er gab dabei folgende Darlegungen über die wirtschaftlich und finanzielle Lage

Deutschlands, das infolge seiner positiven Handelsbilanz genötigt sei, sich aus eigenen Mitteln zu ernähren. Er führte aus, Deutschlands Rohstoffe und Nahrungsmittel reichen nicht aus, um normal leben zu können. Es müsse deshalb für fünf Milliarden Rohstoffe und Lebensmittel einführen. Daraus emfische für Deutschland ein jährliches Defizit von 750 Millionen. Die deutsche Ausfuhr, die 1913 zehn bis elf Milliarden Goldmark betragen habe, sei auf dreieinhalb bis vier Milliarden Goldmark herabgesunken. Deutschland könne das nur ändern, indem es seinen Verbrauch einschränke, was fast unmöglich sei, da Deutschland schon ein Minimum verbrauche. Auch eine Erhöhung der industriellen Erzeugung und der Ausfuhr sei unmöglich, da in den Zollschranken ein fast unüberwindliches Hindernis zu erblicken sei. Auch die Landwirtschaft sei trotz großer Anstrengung in verhältnismäßig geringem Maße gesteigert worden. Die Lage Deutschlands könne sich nur verschlechtern, wenn es gesteuert werde, ungeheure Summen für die Reparationen zu zahlen. Gewiß größere Deutschland sich nicht, die Reparationen zu zahlen, aber es habe große Schwierigkeiten sich ausländische Devisen zu verschaffen. Auf die Frage,

was Deutschland 1922 zahlen könne,

erklärte Dr. Rathena, er könne nicht antworten, bevor er wisse, welche Sachverhalte dieses Jahr von Deutschland geändert werden würden. Die deutsche Regierung sei bereit, in diesem Jahr das Defizit der Eisenbahn und der Post zu stillen. Es werde auch alles mögliche unternommen, um die Unzufriedenheiten fest zu beruhigen, die für die Volksernährung aufgeworfen würden. Eine wesentliche Erhöhung der Steuern auf die deutsche Kohle sei nicht möglich, da der deutsche Kohlenpreis schon fast den Weltmarktpreis erreicht habe.

200 Millionen Goldmark.

Nach anderen Meldungen soll Rathena erklärt haben, zum 15. Januar und 15. Februar könne Deutschland nicht mehr als zusammen 200 Millionen Goldmark zahlen, und zwar in Raten von 80, 90 und 30 Millionen. Einige der Garantien, die die Alliierten für das Moratorium fordern, könne Deutschland annehmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reformvorschlüsse für die Post.

Mit der Frage, wie der Postbetrieb zu verbilligen und rationeller zu gestalten wäre, beschäftigte sich der Reichsausschuss für Postangelegenheiten. In erster Linie führte man, ähnlich wie beim Eisenbahnbetrieb, über die zu hohe Beamtengehälter und trat für eine wesentliche Verminderung ein. Übergehende Kräfte müssten unbedingt entlassen, sämtliche Beamte voll ausgenutzt werden. Württemberg erwiderte, daß diese Vorschläge größtenteils vom Ministerium bereits selbst geprüft und in darauf bezüglichen Arbeiten mit in Aussicht liege. Aber mit Parlament allein sei das Defizit nicht zu beseitigen.

Frühjahrliche Geschäfte in Dreesfichten.

Nachdem kürzlich ein polnisch-französischer Vertrag über Dreesfichten geschlossen wurde, der ein gemeinsames Konfession für Ausbeutung der hiesigen Gruben und Lütten sowie die Gründung einer polnisch-französischen Bank vorsieht, hat sich jetzt Frankreich auch verpflichtet, die für die Erhaltung des Betriebes im polnischen Dreesfichten benötigten Milliarden deutscher Reichsmark den Polen zur Verfügung zu stellen.

Reichsschulgesetz und Zentrum.

In einer Rede führte der Zentrumabgeordnete Heßler aus, der Reichsschulgesetzentwurf enthalte in seiner

Auch am Freitag vormittag ging er vergeblich zur Post.

Eine unvorhersehbare Unruhe trieb ihn, am Abend noch einmal hinzugehen, und eine Postkarte schickte er, als der Beamte ihm einen Brief reichte mit der Aufschrift: L. S. J. 1900. Poststempel Mailand.

Als er aus dem Postgebäude trat, sah er die ganze Straße sich um ihn her zu drehen.

Seine Arie zitterte und er mußte sich fest auf seinen Stock stützen, um mit gewohntem fidelem Gang den Postplatz zu überqueren.

Er konnte nichts denken, als nur das eine: Er hatte den Brief!

Was er nachher mit dem Briefe beginnen sollte, war er weiter zu tun hatte, darüber gab er sich keine Rechenschaft. Wie im Fieber ging er durch die stillen Straßen, um möglichst niemandem zu begegnen, seinem Saute zu und wurde erst ruhiger, als er die Tür seines Zimmers hinter sich verriegelt hatte.

Zehn Minuten später mußte er alles.

Hildegards sattes Geheimnis, das feuchte Glück einer reinen Mädchenlebe, lag vor ihm entfalteter und schamlos entblößt.

Er mußte nur, daß sie ihn liebte und mit glühender Innigkeit wiedergegeben wurde, er kannte nun den Mann, der zwischen ihm und seinen Wunden stand. Und nun kam das Ungeheure, das Wahnsinnige, was ihm heute kaum mehr begrifflich erschien.

Er mußte die beiden Menschen auseinanderreißen, löste es was es mochte.

Hildegard empfing Gerber's Briefe unter der Aufschrift: L. S. J. 1900 und an den Verlobten adressierte sie „Gerbert von Altingen, hauptpostlagernd Mailand“.

Eine lange Nacht hatte er seinen Insten zu erfindlichen Kopf semarisiert, um den Weg zu finden, diese Korrespondenz mit einem Schlag zu unterbrechen, und vor allen Dingen auch Hildegards Briefe für den Verlobten in seine Hände zu bekommen.

Und endlich fand er, was er so unvollständig suchte. Er

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beilagennummern.

* Reichstag und Preussischer Landtag beginnen am 19. Januar wieder ihre Sitzungen.

* Die Verhandlungen der Regierung mit den Eisenbahnarbeitern über die Lohnforderungen haben zu einer Einigung geführt; Einigung mit den Beamten jetzt bevor.

* Auf dem Parteitag der U. S. D. wurden zu Fortsetzung der Parteileitung gewählt: Gieseler, Seeböhrer und Pittmann.

* Das Ministerium Briand ist zurückgetreten. Die Konferenz in Cannes wurde vorläufig abgebrochen.

heutigen Fassung Paragraphen, die für das Zentrum unannehmbar seien. Es handelte sich dabei um diejenigen Paragraphen, die die konfessionelle Schule betrafen. Wenn diese Paragraphen nicht beseitigt bzw. geändert würden, somit das Recht der christlichen Eltern auf die Bestimmung der Schulbildung, das in der Reichsverfassung begründet sei, nicht auch im Reichsschulgesetz verankert werden könne, so würde die Reichsschulgesetzgebung insofern festgelegt werden, dass die Zentrumsfraktion des Reichstages genötigt sehen, einen Volksentscheid zu beantragen.

Die Verwaltung der Güter Kapps.

Mehrfach waren in der letzten Zeit Auseinandersetzungen über die Verwaltung des beschlagnahmten Gütes Wilens des früheren Generallandwirtschaftsrichters Kapps in der Presse erfolgt. Das Gut wird von dem Sohne Kapps verwaltet. Jetzt teilt der amtliche preussische Reichsbesitz dazu die Behauptung, daß der Sohn Kapps hinsichtlich Zuzuschüsse erhalte, sei unrichtig. Kapps junior ist vom Pfleger als vorläufiger Verwalter eingesetzt worden und erhält hierfür als Entschädigung, außer Naturalien für den Gehalt, 5000 Mark in bar. Die Dienst- bzw. Ruhegehaltsbezüge Kapps als Generallandwirtschaftsrichter sind während des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens gelindert. Der mittellosen Frau des Herrn Kapps wird von der Reichsbesitzverwaltung Unterstützung gezahlt, deren Höhe amtlich nicht bekannt ist.

Schweden.

Der Wiedereaufbau des neuen Europas. Die bei der Reichstagsöffnung gehaltenen Reden führten aus, nach dem für die ganze Menschheit gemeinsamen Unglück des Krieges, nach der weltumfassenden Zerstörung und Zersplitterung müsse im neuen Europa das Werk des Wiederaufbaus in gemeinsamer Arbeit geschehen. An dieser Aufgabe muß auch die schwedische Volksgemeinschaft mitarbeiten. Nur von dem Zusammenarbeiten aller im Geiste der Weltfriedensarbeit kann eine Besserung der Lage im Norden Europas erwartet werden.

Genf. Der Völkerbundrat wies den deutschen Einspruch gegen die Verlegung der Regierungskommission des Saargebietes über den Begriff „Saarbewohner“ ab.

Warschau. Im Parlament wurde das Gesetz über die allgemeine jährliche Wehrpflicht in Polen angenommen. Das stehende Heer soll zweihunderttausend Mann betragen.

Handel und Verkehr.

Die Post schnellstens herbeiführen. Die Schreiben der Post- und Telegraphendienstleistungen werden jetzt dem Publikum frei ausgehändigt. Das Reichspostministerium hat angedeutet, daß diese Briefe in Zukunft in jedem Falle freizumachen und unter „Postkäse“ abzugeben sind, wenn der Empfänger des dienstlichen Schreibens nicht die dazu erforderlichen Verzeichnisse eingekandt hat. Der Vermerk „postpflichtige Dienststücke“ ist von den Dienststellen der Post- und Telegraphenverwaltung nicht mehr anzubringen. Arbeitet verhandelt aber die Post, daß das Publikum seine Eingaben an die Post- und Telegraphendienstleistungen freimacht. Ausgenommen bleiben Direktbriefe in dienstlichen Angelegenheiten an Post- und Telegraphenbehörden. Frei bleiben nach wie vor die Anträge auf Eröffnung einer Postfachrechnung sowie die gelben Briefe an die Postfachämter.

Das neue Strafporto. Für nicht oder unzureichend freigelegte Postkarten und Briefe sowie für unzureichend freigelegte Postkarten, Briefumschläge, Geschäftsbriefe, Warenproben und Mitteilungen wird seit dem 1. Januar gemäß den Bestimmungen des Postgesetzbüchchens das Doppelte des Postgebührens, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfennig, nachzuerheben.

gab am nächsten Morgen ein Telegramm an Gerbert auf: „Arwarte Deine künftigen Briefe nicht mehr unter bisheriger Aufschrift, sondern dauernd unter S. D. 190. Hildegard.“

Dann schrieb er an einen seiner Bekannten, der ihm als Oraten Schreiber verpflichtet war und der in Mailand lebte, weil ihm der Boden Deutschlands zu heiß geworden war, einen kurzen Brief mit dem Auftrag, ein befehltes Schreiben an das königliche Postamt in S. D. in Mailand in den Kasten zu stecken.

Das dies amtlich geschrieben war, sah er zu seiner Freude schon in den nächsten Tagen.

Der Brief an das Postamt lautete nämlich dahin, daß der Unterzeichnete, Gerbert von Altingen, die Post ersuchte, für ihn nach Mailand, hauptpostlagernd adressierte Briefe, Telegramme und sonstige Sendungen von jetzt ab nach folgender Adresse zu senden: Gerbert von Altingen, bei Franz Lens, Leipzig, Hartestraße 2-4.

Und dieser Franz Lens, ein harmloser Mensch aus dem Volke, seines Reiches stolzer Mannes, wurde, was das unbedeutende Werkzeug dieser raffinierten Manipulation geworden. Ihm hatte Gerbert erzählt, während er ihn zu einem guten Glase Wein eingeladen hatte, daß er sich den Kopf gemacht habe, auf eine Staatskommission unter dem Namen Gerbert von Altingen zu antworten und nur mit einer intercessionellen Bitte um diese Briefe forschbare. Da der gute Mannesmeister mit dem Herrn Reichsbesitzern geschäftlich in bauernden Beziehungen stand und viel Geld durch ihn verdiente und noch erhoffte, so rechnete er sich natürlich zur Ehre, mit dem großen Herrn ein so pikantes Geheimnis zu teilen, und war mit Vergnügen zu der eingehenden Briefe an dem Herrn Baumeister zu beschreiben. Und gelobte er strenge Diskretion — selbst seiner guten Frau gegenüber.

(Fortsetzung folgt)

Einigung mit den Eisenbahnarbeitern.

Die Beamtenwünsche.

Die Verhandlungen in Berlin über die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter haben zu einem Abschluß auf folgender Grundlage geführt:

Die Grundbedingung für Arbeiter mit vollständigem 20. Lebensjahre werden rückwirkend ab 1. Januar um 75 Pfennig erhöht. Die Erhöhung für Arbeiter über 20 beträgt 50 Pfennig, für die jüngeren 35 Pfennig. Die Frage ob diese Erhöhung auf den Tariflohn oder die Zulage zuzugewandt wird, ist noch unentschieden und soll erst am Schluß der Verhandlung geregelt werden.

Vorher schon kam nach vorausgegangen Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des Deutschen Eisenbahnverbandes eine Ergänzung zu der am 31. Dezember 1921 getroffenen Vereinbarung zustande. Danach erhalten die im Tarifverhältnis stehenden Eisenbahner des besetzten Gebietes, soweit sie aus der Driftklasse B in die Driftklasse A eingestuft werden, den Abfertigungszuschlag von 1 Mark. Der sich aus der Abfertigung ergebende Beitrag von 40 Pfennig wird mit dem Abfertigungszuschlag aufgerechnet, so daß die reine Zulage pro Stunde 1 Mark betragend ab 1. Oktober 1921 beträgt. Die Verhandlungen mit den Beamten sollen ebenfalls einem günstigen Abschluß entgegengehen auf Grund beiderseitigen Engagements.

Das Schutzbündnis.

Eine Denkschrift Lloyd Georges.

Wenn Frankreich sich in Cannes wirklich etwas von seinen Ansprüchen abhandeln lassen sollte, so will es dafür eine weitgehende Gegenleistung der Engländer in militärischer Hinsicht haben, denn nach wie vor fürchtet es einen deutschen Angriff. Seit dem Einmarsch der französischen Truppen in Lothringen und Elsaß, die in einer unangenehm denkwürdigen Denkschrift dargestellt, die er in Cannes Herrn Briand überreichte. Er geht darin sehr ausführlich auf das allgemeine Gleichgewicht in Europa ein und vergleicht besonders die Lage Frankreichs und Englands. Dabei findet er, daß England wirtschaftlich viel stärker bedroht ist als Frankreich, welches eine starke landwirtschaftliche Bevölkerung im Zusammenhang mit dem Weltmarkt weniger berührt wird. Frankreichs Sorgen beziehen sich auf

die Reparationen und die militärische Sicherung.

Was die Reparationen anbetreffe, so sei die britische Regierung bereit, sich an die bisherigen Abmachungen zu halten, aus denen Frankreich beträchtlichen Vorteil ziehe, während England nicht minder beträchtliche Opfer bringen solle. Um aber die Sicherheit Frankreichs gegen ein Einbrechen des Feindes zu garantieren, ist England geneigt, die Verpflichtung zu übernehmen, in Zukunft ein Streitkräftekontingent zu stellen, um ein nicht provoziertes deutscher Angriff auf Frankreichs Boden erfolgt.

Die Betrachtungen, die Lloyd George an diese Aufgabe knüpfte, haben offensichtlich den Zweck, den Franzosen klar zu machen, daß mehr als ein Schutzbündnis wieder nötig sein würde, wenn sich England nicht entschließen würde, die ihm im Kriege 10 Millionen Menschen erreicht habe. Wenn man auch in Frankreich mit Verzicht erzwinge, das Deutschland noch 5 Millionen Kriegserprobte Männer habe, so sei das noch auch in England der Fall, außerdem aber habe man im Gegensatz zu Deutschland noch alle Waffen und alles sonstige Kriegsmaterial. Deutschland würde nie wieder, Frankreich anzugehen, wenn es bedenklich, die diese große Streitkräfte, die man sofort an die Seite Frankreichs trete. Dagegen wüßte England

kein Offensiv- und Defensivbündnis

mit Frankreich einzugehen, denn es wolle sich an einzelner militärischen Unternehmungen in Mittel- oder Osteuropa beteiligen. Es ist also bei der Entscheidung über die Verhältnisse, die sich auf diesen stillen Lloyd George eine schwerwiegende Bedingung. Er verlangt von Frankreich, daß es in der U-Bootfrage nachgibt. Die britische öffentliche Meinung würde unzufrieden auf der Annahme eines großen Abzugs von U-Booten sein, wenn das französische Programm bezüglich der U-Boote durchgeführt werden sollte. Die beiden Länder würden also einen Abzug von U-Booten zu beginnen. Die britische Regierung könne nicht verstehen, daß eine solche Maßnahme, die sich auf die britischen Verhältnisse gegen Frankreich und umgekehrt zurückwirken würde. Englands Verbindungswege zur See sind für England das, was die Maginot-Linie für Frankreich ist. Das heißt also: England will seine

Sicherheit behalten, wenn einstmals militärische Vordringlichkeit auf dem Schiffe ankommen und schluß soll.

Das russische Problem.

Präsident am Schluß der Denkschrift eine besondere Rolle. Lloyd George erklärt die französische Annäherung der Russen auf der Konferenz in Moskau für unerlässlich. Im besonderen Hinblick auf die Ubergabe der Moskauer Postämter möchte die britische Regierung ferner die folgenden Grundzüge aufstellen: 1. alle Völkern müssen sich verpflichten, von jeder Propaganda ab zu lassen, die die Ordnung in anderen Länder untergründet, 2. alle Länder müssen gemeinsam die Verletzung übernehmen, von jedem Angriff auf ihren Raub ab zu lassen. Wenn die in Europa geschaffene Gefährdung in flüchtiger Weise durch die Zusammenarbeit zwischen Mächten behoben wird, kann der Friede, so warnt Lloyd George am Schluß, nur von kurzer Dauer sein und Europa wird

in einen neuen inneren Krieg geführt werden, der seine Zivilisationskriterien und noch größere Verwüstung hervorbringt. Wenn dagegen der Einbruch der russischen Revolution zu vermeiden ist, so wird durch die Konferenz der die alliierten Großmächte Frankreich, Großbritannien und Italien bieten, eine Art des Friedensabkommens ihrem eigenen Routinieren zu eröffnen.

Im Paradies von Cannes.

Die Konferenzstadien ihr Entdecker.

Die im französischen Departement Seealpen gelegene Stadt Cannes, in der die Küsten der Ostküste mit einigen Vertretern Deutschlands, jedoch, aber nicht ganz einträchtig, zusammengekommen, um wieder einmal das Schicksal der Welt zu entscheiden, trägt ein durchaus herrliches Gepräge. Die die der Reisegeheimnisse der in den großen städtischen Atrien Europas bekanntgemachten Engländer ist. Bei dieser Reise der Engländer für die ihre milde, gleichmäßigen Klima wegen berühmte Stadt scheidet aber vielleicht auch einwöchigen Nationalität mit, denn ein Engländer war es, der einst durch Zufall diese Perle des Mittelmeeres entdeckte. Dieser Engländer war der sehr gelehrte Reisegeheimnis Herr Brongham, der zu den berühmtesten Staatsmännern Großbritanniens zählte. Der Lord lebte, nachdem er sich von der Politik zurückgezogen hatte, im südländischen Frankreich ausschließlich wissenschaftlichen, besonders physikalischen Studien, und ist am 7. Mai 1868 in seinem lieblichen Cannes gestorben. Wo hätte er auch anders sterben sollen, nachdem er in den letzten Jahrzehnten seines Lebens nur für Cannes gelebt hatte?

Es war im Jahre 1834, als der Portugieser durch besondere Umstände gezwungen wurde, eine Italienreise, die er angetrieben hatte, an einem kleinen Orte der damals noch von den Touristenwägen heimlich hinaufgeführten Küste zwischen den Alpen und der See zu unterbrechen. Der Wunsch einer Ruhe hatte ihn veranlaßt, seine Reisepläne zu ändern und sich für diesen Ort zu entscheiden. Der Ort war ein einsames, fast unbesuchtes, dessen Bewohner ihr Leben dadurch fristeten, daß sie dem ausgedörrten Boden in mühseliger Arbeit frische Agavenpflanzen suchten oder dem Fischfang oblagerten. Der Ort war verarmt und bedrückt von der landschaftlichen Schönheit der Gegend und sang, als er wieder in England war, in begeisterten Zeugnissen, die das Lob des von ihm entdeckten irdischen Paradieses. Und über Nacht war Cannes gemacht! Die englischen Glotterreiter kamen in ganzen Horden, um nachzusehen, ob ihr Landmann richtig gesehen hatte, und sie sahen, daß es gut war!

Man darf man aber nicht glauben, daß das Cannes von damals schon so ausgefallen habe, wie die elegante Stadt von heute. Man muß sich die vornehmen Läden, die hohen Villen und die herrlichen Hotels vollständig vor dem Hintergrund, das Cannes einst vorstellte. Die Gasse, die heute die Riviera besticht, tragen nur selten Verlangen, die engen Gassen der alten Stadtteile zu durchwandern. Man kann ja schließlich auch dort schon sein Geld in sehr anständiger Weise loswerden, da alles, was in Cannes lebt, auf den Fremdenjagd beruht ist, aber in vollem, modischer Weise angeordnet wird man, doch nur in dem modernen Cannes, in dem ein geradezu märchenhafter Luxus getrieben wird. Zwei bevorzugte Vergnügen

hat diese Resstadt: die von Palmes besetzte Promenade, Altes als die Alerte genannt, und die geradezu einzigartigen Villen, die die nach Gasse führende Vergnügen umfassen.

Es sei noch erwähnt, daß im Golf Juan, der Cannes und Antibes trennt, am 1. März 1815 Napoleon I. nach der Niederlage von Elba gelandet ist, um die Welt noch einmal aus den Angeln zu heben und Europa nach seinem Willen zu gestalten. Man weiß, daß ihm das nicht gelungen ist, und das sollte den englischen und französischen Staatsmännern, die heute in Cannes Geschichte machen wollen, ein bißchen zu denken geben.

Von Nah und fern.

Die neuen Beiratspreise. Neben den erhöhten Beiratspreisen treten am 1. Februar, wie schon angekündigt, die erhöhten Nebengebühren im Beiratsverkehr in Kraft. Zu diesen Gebühren gehören auch die Preise für Beiratskarten, die neben den Fahrkarten für den Beiratsverkehr der Schlafwagen zur Verfügung stehen. Im Beiratsverkehr innerhalb vom 1. Februar ab in der ersten Klasse 200 Mark, in der zweiten Klasse 100 Mark und in der dritten Klasse 60 Mark; sie sind also um durchschnittlich 66 Prozent erhöht worden. Die Sommerabfahrten erhöhen sich auf 20 Mark in der ersten Klasse, 10 Mark in der zweiten Klasse und auf 6 Mark in der dritten Klasse.

Bestohlene Häftlinge. Was Koblenz betrifft, man: Eine Verordnung des amerikanischen Hauptquartiers bestimmt, daß in Zukunft die Angehörigen der amerikanischen Besatzungsarmee auch die Offiziere der übrigen alliierten Armeen zu gründen haben. Die Verordnung läßt Schluß auf das Verhältnis zwischen amerikanischen und französischen Offizieren zu.

Einbrecher im preussischen Finanzministerium. Nach einer Meldung aus Berlin wurde das preussische Finanzministerium von Einbrechern heimlich durch den Gehilfen von L., unbemerkt durch ein Nebenort in das Gebäude eingedrungen. Sie haben aus einem Schrank zwei sehr wertvolle alte Goldstücke von mittlerer Größe.

Abschl. mit Goldfälschung. Aus Hamburg wird berichtet: Durch den hiesigen rumanischen Handelsattaché wurde der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß aus Rumänien sechs Waggons im Anrollen nach Hamburg seien, die angeblich Abschl. enthalten, in Wirklichkeit aber zum Goldfälschung benutzt wurden. Beamte haben sich nach dem Güterbahnhof, wo ein im Auslande befindlicher Wagon unter Aufsicht gestellt wurde. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß ein Teil der Abschl. mit gelbmetallenen Gold gefüllt ist. Nach Angabe des Attachés soll es sich um Gold im Werte von mehreren Millionen Lei handeln.

Laminiererei. Aus Wien wird gemeldet: Die ungeheuren Schneefälle der letzten Woche und das unzulässige eingetretene Tauwetter haben in den Alpenländern eine ungewöhnliche Schneefahrt herbeigeführt. Im Ötztal hat eine dreifache Laminie das Hüftloch der Alpe bedeckt; sie ist angekreuzt und hat das Tal bei Neugefähr überschnitten. Im Hailtal bei Innsbruck wurde ein Salzbergarbeiter durch eine Laminie verdrückt. Im Salzbergwerk ging eine Laminie bei Zaafels nieder und begab fünf Holzarbeiter.

Gerichtshalle.

Die Verurteilung im „Meigen“-Prozess zurückgezogen. Wie aus Berlin berichtet wird, hat der Staatsanwalt seine Verurteilung, die er gegen das freisprechende Urteil im „Meigen“-Prozess eingelegt hatte, jetzt zurückgezogen.

Schwere Strafe für Schmutzige. Vor dem Nachener Landgericht hatten sich ein Tagelöhner aus Naden und ein Schlosser aus Breda wegen hergeleiteten gemeinschaftlichen Diebstahls zu verantworten. Der Schmutzige wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Sein Genosse wurde mit 4 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe sowie 3 Jahren Ehrverlust bestraft.

Ausbrecher vor Gericht. Im Göttinger bezog der Prozess gegen die Ausbrecher einer Anzahl Strafgefangener, die im März 1921 nach einer Weile aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden. Die Angeklagten gehören zu den gefährlichsten Verbrechern; mehrere von ihnen sind mit Zuchthaus bestraft. Unter ihrer Führung haben am 12. März etwa 80 Gefangene die Warten der Strafanstalt überwalligt und dann die Flucht ergriffen. Die Straftaten wurden später, zum Teil nach heftigen Kämpfen wieder eingekerkert.

er wieder einschließen ins Dunkel und niemand war imstande, ihn wieder zu erkennen. War die, seine letzte Tat, geschehen, die nun einmal unabwehrbar noch geschehen mußte, so hatte der geheimnisvolle Graf Sobieriski seine Schuldigkeit getan. Bruno Berger brauchte ihn nicht mehr.

Deshalb mußte das, was geschehen sollte, so rasch als möglich getan werden.

Das letzte Geheiß. Legte er die Hand auf die rote Kante und trat entschlossen in den dümmlichen Raum.

Im Häfen, im Gespräch mit Frau Lohmeyer stand beleuchtete, als er es dem Eintretenden zuwandte. Knoll-Fürst, kugelte Bruno bei dem unerwarteten Anblick und ließ einen Augenblick mitten im Keller stehen, denn wie ein Blitz freute ihn Geisirs die Vermutung, daß er dieses Gesicht im Leben schon irgendwo gesehen haben mußte.

Es war ein auffallend hübscher Kopf mit feinem, feinsten Frauenhaft weichen Zügen, aber dabei unumwunden, wie zu sein, denn die großen, dunkelbraunen, sich schneidenden Augen und den energiegelassenen Brauen verliehen ihm den bestimmten Ausdruck seiner Entschlossenheit und persönlichen Wut.

Um den Mund mit den vollen sinnlichen Lippen und dem leichten dunklen Verfallum verriet eigentlich nur ein paar malerische Linien dem gelben Auge des jungen Beschauers die Ähnlichkeit zum Gesicht des Grafen Sobieriski oder anderer geistiger Beutler in ein Charakter des Bürgers.

Er war sauber und mit einer gewissen Kolerie gezeichnet, die ihm einen Hauch von eleganten Überzeugungen mit sich brachte, der hellere englische Schemmungsart und die bunten Wälder stimmten harmonisch zusammen und auf den dunklen, tiefen Farben, die sich leicht auf die Stirn ergossen, die feine, feine, feine Sportivität. Eine große weiße Nase im Kontrast vollendete das harmonische Ganze.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Schüler.

82) (Stadtred verboten) Am Andern merkte er sich zwar ein wenig darüber, daß der Ionik zu ungenau erhalte Herr Arndt auf so übermäßig Streiche verfallen konnte, aber schließlich konnte er es auch begreifen, daß dieser bei einer Verächtlichkeit vornehmlich war und sich in den Mantel des Besonnenheits hüllte, da er ja, wie er gelobt hatte, die Dame noch gar nicht kannte. Und mit welcher Bewußtlosigkeit dachte er die Briefe immer wieder sorgfältig ein und löndte sie an Berger, wobei er sich im Stillen das Vergnügen des Herrn Dambelers ausmalte, wenn er die Liebes-Bezeugungen der Geliebten auf sich herablassen sollte.

So hatte denn Bruno tatsächlich die ganze Korrespondenz in seiner Hand. Wenn er in einmaler Nacht beim Schein der Studierlampe die Briefe der beiden öffnete, wenn er sah, wie diese armen Seelen sich wanden in endloser Weite der furchtbaren Zweifel, wie der eine nach dem anderen verzweiflungsvoll rief und um eine aufbauende Seite riefte, da erzuland er nur das martende Gesicht des Neides, nur das für ihn so bekümmerte Bewußtsein, wie ihm dieses äußerlich so hübsche Mädchen lieben konnte, wie reich dies verlässliche Gemüt an den leidenschaftlichen Empfindungen war — die einem anderen gehörten. Und weiter ging er auf der einmal betretenen Bahn. Er wollte nicht mehr den Kampf nur ein Ende machen, mußte zum Ziel kommen.

So ließ er denn in Berlin die Vermögensgegenstände Herbergs drucken und löndte sie wiederum durch seinen zuverlässigen Mailänder Bekannten an Hildegard und die Gräfin.

Er kamte ja nun Hildegards Hosen und in sich gegen schlössen Ehepartner genaugen, so mußte das nun jede Verheiratete zwischen ihr und dem früheren Verlobten abgesprochen war.

Und als nach dieser Zeit, während die in Kontakt mit der Dame war, jener eingehende Brief Herbergs kam.

der an einer anderen Zeit. Die ganze Angelegenheit nicht leicht aufzulösen hätte, war es zu dem schließlich, daß Hildegard mit eigener Hand das entsetzliche Wort: „Annahme verweigert“ darauf schrieb.

Wollte er ihr vielleicht seinen Treubruch erklären, sie nachträglich um Verzeihung bitten?

Und so wurde dieser Brief auch für Herbergs Stolz die tödliche Kränkung und machte den Sieg des Neides zu einem vollständigen.

Alles das sah heute wieder erstarrt deutlich an seinem geistigen Auge vorüber, alles durchlebte er noch einmal, als wäre es gestern erst geschehen. Er hatte nie für möglich gehalten, daß dieser Mann je vor ihm aufstehen würde, daß er sich irgendwo in sein Leben drängen konnte.

Aber das Herbergs jetzt da war, daß er in Berlin weilte, mochte auch ihn nun seine Zukunftspäne gleichfalls zogen, ließ ihm die Möglichkeit, daß Herbergs mit Hildegard auf irgendwelche Weise zusammenzutreffen konnte, demnach zur Gewissheit werden. Er war zu weit schon gegangen — er konnte nicht mehr zurück, konnte auch nicht stillstehen auf dem einmal betretenen Wege.

Erst als er Hildegard abends sah, er konnte nicht mehr.

Einem anderen Wunsch gab es nicht mehr. Punkt 12 Uhr in der hellen Nacht hies der „Herr Graf“ wieder die Stühle zu Frau Lohmeyers Bier, Wein und Kaffeegedeck hinunter.

Er hat keine ganze alte Ruhe wiedergefunden, war nach hundertlangem, kaltiligtem Warten am Tischfuß gekommen.

Er mußte, wenn er Herr der Zukunft sein und in Ruhe die Bräutigam seines Kindes gesehen wollte, mit der Vergangenheit brechen, ein für allemal, und zwar so schnell als möglich. Die Stunden, die er erbeutet hatte, genühten vollkommen, selbst für verdächtige Anwälte — er konnte gutreden sein.

Der Herr Graf konnte unbeschadet nun vom Schmutz verschwinden, jenseits, wie er aufgetaucht war, konnte

Nebrauer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 4.00 Mark,
durch die Post 12.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 12.00 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Ges. kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter
Raum 35 Pfg., der 90 mm breite Restame
Millimeter-Raum im Restameteil 100 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Spätere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köhleben.
Telefon: Amt Köhleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köhleben.

Nr. 5.

Mittwoch, den 18. Januar 1922.

35. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, 18. Januar.

— **Es war ein Sonntag hell und klar . . .** Der vergangene Sonntag war ein Winter Sonntag, wie er wohl selten wiederkehrt: nicht eilig kalt, aber doch winterlich frisch, Sonnenchein, aber kein Zaumreiter, kein Lächeln regte sich, kurz, alles war so, wie man sich einen schönen Wintertag ausmalte. Da an dem Tage zuvor wieder Schnee in ausreichender Menge gefallen, war eine wunderwolle Schichtenbahn und diese Gelegenheit wurde von Jung und Alt in überreichem Maße ausgenutzt. Pferde selbst älteren Jahrganges mühten traben, große und kleine Hunde saß man vor dem Schlitzen, den jungen Jernchen tuschelten, und erst vollends auf den Kodelbahnen! Ja, das war ein Verbleib! Da gab es rote Wangen und leuchtende Augen. Allem Menschen nach wird der Winter jetzt einigen Bekand haben und noch oft Gelegenheit bieten, echte Winterfreuden zu genießen.

— **Bürgerverein.** Die am Sonnabend, den 14. d. M., im „Weißen Kof“ stattgefundene Generalversammlung war von 60 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Herr Postbeck, eröffnete die Versammlung und gedachte in warmen Worten der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder G. Peter, M. Apel und M. Ködel. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Schöben von den Mitgliedern. Als dem Jahresbericht ist folgendes zu erwähnen: Der Verein zählt heute 119 Mitglieder. Die Einnahme betrug im verflohenen Geschäftsjahr 275,95 M., die Ausgabe 244,50 M., das Gesamtvermögen des Vereins 265,26 M. In den Vorstand wiedergewählt wurden: Herr Schneiderstr. Postbeck als Vorsitzender, Herr Wg. Köllig als Stellvert., Vorsitzender, Herr Buchhalter Werner als Kassierer und Herr Schneiderstr. Köhler als Beisitzer. Neugewählt wurden Herr Juraallatur Adolf Köllig als Beisitzer und Herr Kaufmann K. Meiß als Schriftführer. Nachdem unter Punkt Geschäftliches verschiedene häßliche Angelegenheiten, z. B. die hohen Lichtpreise, Plantagen usw. sehr eingehend besprochen wurden, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

— **Haustfrauenverein.** Am Donnerstag nachmittag findet im „Weißen Kof“ ein Vortrag von Frau Sophie Grentewich-Galle über „Zweck und Ziele der Haustfrauenvereine“ statt. Ein Jubiläumsfest der Haustfrauen ist in der nächsten Zeit, in der wir entgegengehen, ein dringendes Gebot. Durch gegenseitigen Austausch von Erfahrungen usw. kann manche Hausfrau den Vortragen fern bleiben. Auch manches Wissenswerte für junge Mädelchen wird behandelt werden.

— **Kino.** Die nächste Kinovorstellung findet am Donnerstagabend im „Reußischen Hof“ statt. Eine Frau mit Vergangenheit, ein Gesellschafts-drama, sowie das originale Lustspiel „Der Liebestorridor“ werden gezeigt.

— **Backbier-Saison.** Alljährlich kommt für die Biertrinker, eine Zeit, in der sich selbst der solideste Bürger ein kleines Mädelchen antrinkt, wo ihn seine Angehörigen wenigstens einmal so recht gemächlich nachhause kommen sehen. Es ist das die Zeit, wenn die Brauereien ihr gutes Bier zeigen, indem sie durch einen besonders saft und würzig eingebrauten Stoff beweisen, daß auch die Biertrinker bei Verteilung der Dividende nicht leer ausgehen. Seit altersher besteht dieser schöne Brauch zwischen Brauerei und Biertrinkern und das Gebraut, in das die dem Trinker zugehörige Dividende geschüttet wird, nennt man „Backbier“. Schön, geradezu köstlich schmeckt es, und wirklich, wir brauchen keinen Alkohol, wenn es das ganze Jahr hindurch Backbier gäbe. Jetzt ist wieder die goldene Zeit angebrochen, das Backbier gießt durch die Bierbänne der Wirte und die Reglen der Trinker, und wenn es schließlich auch etwas teuer ist, so kann man doch die alte gute deutsche Sitte noch beobachten: Sie tranken immer noch eins . . .

— **Die Wahrheit über die Märzunruhen.** Dieses Thema hatte vor einigen Wochen der Arbeiter Reichhold Schmidt in Nebra für eine öffentliche Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt, in der durch öffentlichen Anschlag erfolgten Einladung hierzu aber bereits eine Anzahl Nebrauer Bürger in erbitterter Weise ablehnte. Wie herauszusehen war, haben die letzteren dem Entwerfer der Gegenmeinung gegeben, die Wahrheit über die Märzunruhen nicht nur in einer öffentlichen Volksversammlung, wo es ein leichtes ist, durch Schimpfereien und einige Schlagworte die Massen zu geminnbar, aufzuwecken, sondern sie flochten den Entwerfer an und nun konnte er vor der Stammtisch der Nebrauer Landparlament in weitgehendem Maße sein Thema erläutern, denn:

Die Wahrheit kennt und sagt sie nicht,
Das ist fürwahr ein erbärmlicher Witz.
Hier hatte er nun aber nicht das bei jedem Schlagwort ihm zühelnde Publikum vor sich, es kam auch die Gegenmeinung zum Wort und da stellte sich denn bei genauer

Abwägung heraus, daß die angebliche „Wahrheit“ gar keine Wahrheit war, sondern lautes Thema nur benutzt wurde, um die in Frieden lebenden wahlenden Bürger verächtlich zu machen. Wie aus dem Verhandlungsbericht hervorgeht, sah der Angeklagte selbst in, daß er in seinen Behauptungen zu weit gegangen ist und er suchte das durch sein leicht erregbares Temperament zu entschuldigen. Das mag daran im Urteil das Gericht auch in Anrechnung gestellt haben, es zog auch in betracht, daß Schmidt noch nicht vorbestraft ist, und so wurde bei auf 1 Monat Gefängnis lautende Urteil für 3 Jahre ausgesetzt resp. ihm erlassen, wenn er sich während dieser Zeit nicht anderweitig strafbar macht. Allerdings soll er während dieser 3 Jahre eine in 3 Raten zu zahlende Geldstrafe bezahlen. — Wir dürfen hier wohl der Ansicht Ausdruck geben, daß die in der Anlage herbeigeführten Bürger durchaus kein so großes Interesse daran haben, daß ein politischer Gegner bestraft worden ist; es mußte ihnen aber daran liegen, die wirkliche „Wahrheit“ über die Märzunruhen, die schwere Sorgen über so viele Familien unseres Städtchens gebracht haben, öffentlich, unparteiisch klarzustellen. Und dann weiter mußte auch einmal bewiesen werden, daß auch im politischen Kampfe der Anstand gewahrt werden muß. Wo sollte es hin führen, wenn durch Maueranschlag die Ehre jedes Andersfühlers in den Schmutz gezogen werden könnte, wie das jetzt hier bei uns Brauch geworden ist. — Hoffen wir, daß im Interesse aller Glieder unserer Gemeinde, innerhalb der ja doch einer auf den anderen angewiesen ist, sich die politischen Gefühlsigkeiten reich abzumippen, daß wir alle friedlich an einem Strang ziehen zum Wohle der uns lieb gewordenen Heimat, und daß jedem das sich taufenfach bewährte „Motto eintragen möge: Friede ernährt — Unfriede verzehrt.“

— **Für Hebung der Gefühlsigkeit.** Eine Anzahl Gefühlsgelehrter aus Köhleben und Umgegend haben einen Ausschuss gebildet, der sich damit befassen soll, einen „Gefühls- und Reintiergarten, sowie Vogel- und Ziergärtchen“ ins Leben zu rufen. Eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung einer solchen Vereinigung wird voraussichtlich für nächsten Sonntag, nachm. 2½ Uhr in den Thüringer Hof zu Köhleben einberufen; es wird dies durch eine Einladung im „Nebrauer Anzeiger“ noch bekanntgegeben werden. Wir lenken schon heute die Aufmerksamkeit wünschenswert ist, daß die Gründungsversammlung recht zahlreich von den Gefühlsgelehrten und solchen, die es werden wollen, besucht wird, da doch der zu gründende Verein wichtige wirtschaftliche Interessen verfolgt und geeignet ist, die Gefühlsigkeit und damit die Eier- und Fleischproduktion zu heben. Während der Kriegsjahre und auch jetzt noch haben wir ja immer und immer wieder die Erfahrung machen müssen, daß die Eierproduktion sehr vernachlässigt ist und dringend einer Verbesserung bedarf. Ebenso ist aber auch der Gedanke, auf dem Wege des Vereinswesens den Vogel- und Tierzucht zu fördern, sehr zu beachten.

rr) ausgesprochen werden. Die Ausdehnung dieser Maßnahme auf weitere Zehnelemente wird erfolgen, sobald sich die neue Sprechweise der Zahlen 1, 2 und 3 eingebürgert hat. Hierfür wird in den Tageszeitungen rechtzeitig hingewiesen werden. Bei der Wichtigkeit der Neuerung ist es nötig, daß die Teilnehmer zum eigenen Vorteil durch Entgegenkommen mitwirken und das Bemittelungspersonal bei der Neuerung unterstützen.

— **Büfrier als der Brief** ist heute in der nächsten Umgebung — bis 15 Km. Entfernung — das Telefongespräch. Während ein Brief 2 Mark kostet, beträgt die Gesprächsgebühr „nur“ 1,35 Mark. Man kann in drei Minuten Gesprächsduer allehand erledigen und kommt vor allem schneller ans Ziel. Bei Feststellungen macht es mindestens einen Tag aus. Und was besonders ins Gewicht fällt, die Antwort ist sofort da.

— **Auch die Fremden der Armen, die Kranken** werden von der Feuerungswelle nicht verschont. Der Kurator der vereinigten Friedrichs-Universität Galle-Wittenberg macht folgendes bekannt: „Infolge der anhaltenden Preissteigerung aller für den Betrieb der Universitätskassen notwendigen Bedarfs- usw. Gegenstände lege ich mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab die Rückstufen:

- a) in der I. Klasse auf 75 Mf.,
- b) in der II. Klasse auf 50 Mf.,
- c) in der III. Klasse auf 32 Mf. bezw. bei Unterbringung in II. und Verpflegung in II. Klasse auf 45 Mf. fest.“


— **Großwangen.** Eine Fürsorgefunde für Säuglinge findet am Freitag, den 20. d. Mts. nachmittags von 3 Uhr ab in der hiesigen Schule statt. Alle Mütter seien darauf besonders hingewiesen.

— **Köhleben, den 16. Januar.** Erfahrungsmäßig fällt die sog. Entzeit des Schnitters Tod alljährlich in die Zeit der Wintermonate. Wenn die Winterfröhen über das Land brausen, wenn die Bruff des Menschen nicht angehöret in im düsteren Spinnweben, da werden nicht nur alte morsche Bäume geknickt, sondern unter den Menschen wird eine Auslese gehalten und wer nicht mehr recht leucht ist, wird abgerufen, ohne daß eine ernste Entkantung ihn zur sein nahes Ende ermahnt. So jährlich, wie in diesem Jahre, ist wohl aber selten der Schnitter Tod gekommen und hat reise Farben bei uns gefammelt. Mit unserm damals ältesten Einwohner Christ. Dattenhauer — dessen hundertsten Geburtstag zu begehen wir heute die Freude haben würden — fing die große Ernste an und selbst dem läuten fast täglich die Glocken und läuten uns schon häufig gemordenen Bewohnern, daß wieder der Tod da war und einem lieben Mitbürger oder einer Mitbürgerin die Augen für immer geschlossen hat. Es geht ein großes Sterben im Lande um, die Zeiten sind ernst, sie sind aber auch in anderer Hinsicht so ernst, die weltweiten Aussichten so trübe, daß man den zur Ruhe gekommenen Geistverstorbenen den Ewigkeitsschlaf gönner darf.

— **Nordhausen, 15. Jan.** Von der hiesigen Strafammer wurde der ehemalige kommissarische Anwalt von Sangerhausen, jetzige Schriftleiter Gottlieb Rasphar im Falle wegen Verleumdung des Offiziersstandes zu 1000 Mf. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in einer öffentlichen Versammlung schwere Verleumdungen gegen das deutsche Offizierskorps ausgesprochen.

— **Halle.** Hier gehen Gerüchte um von einer Millionenunterhaltung im Verwaltungsbereich der Eisenbahndirektion Halle.





MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

Wöchentlich **ERFURT** 8 wertvolle
12 Ausgaben Beilagen

Moderne, grossangelegte Tageszeitung mit größtem Nachrichtenendienst und allerersten Mitberatern
Anzeigenblatt von anerkannter Wirkung

Monatlich nur **Mark**